

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 39 (1992)
Heft: 3

Artikel: Caritas : den Menschen eine Heimat geben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirksame Hilfe vor Ort kann die Abwanderung eindämmen

Caritas: Den Menschen eine Heimat geben

rei. «Im Asylbereich müssen wir an der Wurzel arbeiten. Lediglich Symptombekämpfung zu betreiben, hilft nichts.» Diese Auffassung vertritt Norbert Kieliger, Bereichsleiter Migration bei der Caritas Schweiz. Die Caritas hat deshalb das Schwergewicht ihrer Tätigkeit auf die Hilfe vor Ort ausgerichtet. Es braucht jedoch Zeit, bis eine fühlbare Wirkung in Form eines Rückgangs der Asylsuchenden eintritt.

Mit 41 629 Asylsuchenden in der Schweiz wurde im Jahr 1991 ein Höchststand erreicht. 1990 betrug deren Zahl 35 836 und 1989 waren es 24 425. Allerdings konnten 1991 auch 36 963 Asylentscheide erstinstanzlich gefällt werden, was gegenüber 1990 (16 379) eine markante Zunahme bedeutet.

Nur 1158 Gesuchstellern wurde jedoch Asyl gewährt. Das entspricht einer Anerkennungsquote von 2,2 Prozent der effektiv Asylsuchenden. Zu diesen im «Normalverfahren» anerkannten Flüchtlingen kommen weitere hinzu. So können im Rahmen einer humanitären Aktion jährlich maximal 500 sogenannte Kontingentsflüchtlinge in unserem Land aufgenommen werden. Diese werden zumeist in Flüchtlingslagern ausgesucht. Weitere kommen durch

Familienzusammenführungen, Heirat mit Flüchtlingen, die Wahl der Schweiz als Zweitasylland und positive Entscheide in zweiter Instanz hinzu. Gesamthaft ergab sich für 1991 eine Anerkennungsquote von knapp über 4 Prozent. Für 1992 rechnet das Bundesamt für Flüchtlinge damit, dass sich die Zahl der Asylsuchenden bei rund 40 000 eingependeln wird.

Es sind immer Menschen

Vordergründig erkennbar sind die Aufnahme, Betreuung und Präsenz der Asylsuchenden. Statistisch erfassbar sind die damit verbundenen notwendigen Administrativmassnahmen. Man sollte jedoch die Augen nicht vor der Tatsache verschliessen, dass es immer Menschen sind, die bei uns eine Zuflucht suchen und die oft von harten

Schicksalsschlägen dazu getrieben wurden, ihr Land zu verlassen. Caritas setzt sich denn auch dafür ein, dass die Leute, die den Weg hierher suchen, menschenwürdig untergebracht werden. Für sie soll ein rasches und faires Verfahren gewährleistet sein. Und jene, die hier bleiben können, sollen ein Recht auf Schutz vor Verfolgung haben.

Diese Grundpostulate sind gar nicht immer so leicht zu erfüllen. Die schweizerische Gesetzgebung anerkennt nur persönliche Gründe, wenn es um die Anerkennung der Asylberechtigung geht. Die kollektive Verfolgung ist bei den Entscheiden unerheblich. Viele Asylbewerber können jedoch trotz ablehnendem Entscheid nicht in ihre Herkunftsländer zurückgeschickt werden, weil sie wegen der dort herrschenden Verhältnisse echt gefährdet sind.

Für Caritas ist daher von grösster Bedeutung, die Flut der Asylsuchenden in den Herkunftsländern einzudämmen. Das geschieht, zusammen mit anderen Hilfswerken, durch Hilfsaktionen in den betreffenden Ländern. Als aktuelles Beispiel sei auf die Kurdenhilfe in Nordirak hingewiesen. Dort wird im Lebensgebiet massive Wiederaufbauhilfe geleistet, damit die Menschen wieder eine Bleibe haben. Seit sich die Verhältnisse zwischen den USA und Vietnam normalisiert haben, können mit Erfolg die Fluchtbewegungen unterbunden und in den Asylländern Rückwanderungsprojekte in die Wege geleitet werden. Viele Menschen wollen gerne wieder in ihre Heimatländer zurückkehren, sobald sich die Verhältnisse normalisiert haben. Das gilt zum Beispiel auch für den Libanon und die Türkei. Auch bei der Aufnahme von Tamilen wird deren Rückführung in ihre Heimat als letztendliche Lösung im Auge behalten. So legt die Caritas grossen Wert darauf, dass Tamilen Kinder in ihrer Sprache in der Religion und den Volksbräuchen gefördert werden, damit sie sich jederzeit wieder in ihrem Herkunftsland integrieren können.

Wirtschaftshilfe ja, aber...

Die Aussenwirtschaftspolitik der Schweiz muss nach Auffassung der Caritas verstärkt auf die Bedingungen in den betreffenden Ländern abgestimmt werden. Wirtschaftshilfe allein genügt jedoch nicht. Vielmehr muss diese eng mit Fragen der Menschenrechte verknüpft werden. Diesbezüglich hat die Schweiz beim Besuch des chinesischen Aussenhandelsministers Li Peng deutliche Zeichen gesetzt. Den Bericht des Bundesrates zur Flüchtlingspolitik beurteilt man bei der Caritas als «sehr ehrlich», weil er vor allem profitorientiert ist. Für die Schweiz gilt, dass Asylpolitik und Ausländerpolitik zusammen gehören. Und die Probleme können nur in internationaler Zusammenarbeit angepackt werden.



Asylbewerber können für Arbeiten im Dienste der Öffentlichkeit eingesetzt werden. Hier bei Aufräumarbeiten im Reussdelta (Kanton Uri).
(Foto: Eduard Reinmann)